Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 2

Illustration: Wehe dem Tennisrummel, wenn ich dann einmal gross bin!
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Showbusiness, genannt Sport

VON MARCEL MEIER

Der letzte Urenkel Turnvater Jahns habe nun eingesehen, so äusserte sich kürzlich ein Zeitkritiker, dass der heutige Hochleistungssport nicht mehr zur Leibesertüchtigung betrieben werde, sondern als Bestandteil des Showbusiness einzustufen sei. Bekannt ist, dass das grosse Geld vor allem seit dem Zeitpunkt eine dominierende Rolle spielt, seit die Industrie den Sport vor ihren Werbekarren spannt.

Stellvertretendes Beispiel für viele andere: Der Autoproduzent Opel lässt sich die Präsentation seines Firmen-Emblems auf den Leibchen von Fussballmeister Bayern München pro Jahr 5 Millionen Mark kosten.

Tatsache ist auch, dass für neu angeworbene oder eingekaufte Spieler von den Klubs, und dies nicht nur im Fussball, Unsummen bezahlt werden. Denken wir nur an die Ablösesumme von 18 Millionen Franken, welche die Neapolitaner für Diego Maradona bezahlten. Heute werden bereits für blutjunge Talente Ablösesummen in Millionenhöhe hingeblättert. Für einen Nachwuchsstürmer, Alter 12 Jahre (!), sollen italienische Talentsucher nicht weniger als 600000 Mark angeboten haben...

Alt Bundesräte als Waisenknaben

Wenn Nello Celio auf ein Jahreseinkommen von rund 650000 Franken kommt, findet er mit dieser bescheidenen Summe in der Geldrangliste der Spitzensportler unter den ersten Dreissig gar keinen Platz. Wenn Rudolf Friedrich ein Vermögen von 9,7 Mio. Franken versteuert, figuriert er mit dieser «läppischen» Summe unter den Spitzenverdienern im Sport höchstens unter «ferner liefen».

Unter den zehn Höchstverdienenden im Show-Sport finden wir je zwei Boxer, Golfer, Autorennfahrer und Tennisspieler sowie je einen Fussballer und einen Hochseesegler.

1989 stand mit einem Jahresverdienst von 48 Mio. Franken der Boxer Sugar Ray Leonhard, Nr. 1 im Super-Mittelgewicht, an der Spitze, gefolgt vom Boxweltmeister aller Klassen von 1986 bis (vorläufig?) zum 11.2.1989, Mike Tyson. An dritter Stelle figuriert der Autorennfahrer Alain Prost mit 14,7 Mio. Franken. Tennisprofi Boris Bekker brachte es mit seinen 7,9 Mio. Franken gerade noch auf Rang zehn.

Während ihrer Karriere erfausteten sich die beiden Boxer Tyson und Leonhard insgesamt 295 respektive 131 Mio. Franken. Der Golfer Arnold Palmer belegt mit 126 Mio. Franken den dritten Platz. Wayne Gretzky, weltbester Eishockeystar, schliesst die «Zehnreichstenliste» mit 67 Mio. Franken ab.

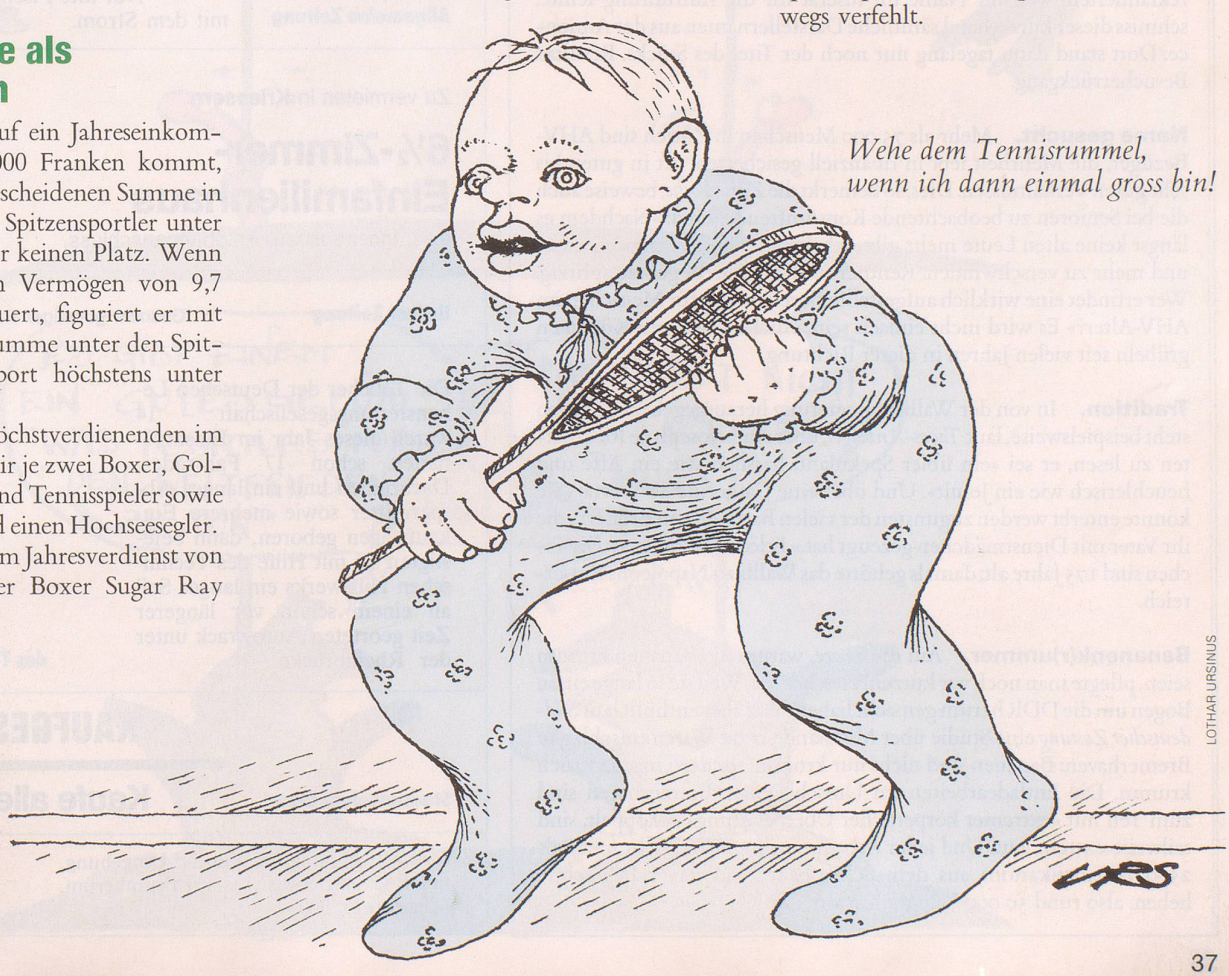
Bezahltes Sklaventum

Wo bezahlen amerikanische und europäische Fernsehanstalten höchste Summen für Live-Übertragungen? Doch dort, wo durch die Stars handfeste Interessen vertreten werden können. Ein typisches Beispiel liefert der Grand Slam Cup im Tennis, der mit 6 Mio. Dollar dotiert ist, wovon allein der Sieger über 2 Mio. kassiert.

Wenn selbst hartgesottene Profis wie Becker, McEnroe, Agassi und Wilander diese Preissumme als Verhältnis-Blödsinn abqualifizieren, dann stimmen die Proportionen wirklich nicht mehr. Zu dem vom Internationalen Tennisverband (ITF) ausgeschriebenen Cup meinte André Agassi als Begründung seiner früheren Absage: Er wolle am Morgen noch in den Spiegel schauen können; er müsse tun, woran er glauben könne und wolle nicht durch seine Teilnahme dazu beitragen, dem Protz- und Provokationsturnier eine Bedeutung zu geben, die es nicht verdiene ...

Zwei Wochen vor Beginn dieses umstrittenen Schauturniers kam dann überraschend ein Rückzieher Agassis. Welche Gründe führten zu diesem Gesinnungswechsel? André Agassi: «Die ITF (International Tennis Federation) drohte mir mit hohen Bussen und Sperren für alle Grand-Slam-Turniere 1991. Das hätte ich alles akzeptiert – die Prozessdrohungen der Promoters waren dann aber doch zuviel für mich. Ich realisiere: Der Anlass ist stärker als ich.»

Selbst Rebellen können aus den verfizierten wirtschaftlichen Zwängen nicht ausbrechen und selbst entscheiden. Da ist der Anspruch vom «modernen Sklaventum im Spitzensport» wirklich passend und keineswegs verfehlt.



Wehe dem Tennisrummel, wenn ich dann einmal gross bin!

LOTHAR URSINUS